

Predigt
für den 25. Sonntag i. J. A
Internetgemeinde, 24.09.2017

Jes 55,6-9 – Mt 20,1-16a

Gleicher Lohn im Himmelreich

- * Stellen Sie sich vor, liebe Schwestern und Brüder, heute für die Wahl zum Deutschen Bundestag würde sich eine Partei bewerben, die folgendes verspricht: Gleicher Lohn für jede Arbeit! Ob Bandarbeiter oder Banker, ob Müllmann oder Manager; ob Vollzeit- oder Teilzeit-Kraft: Alle bekommen gleich viel Geld!
- * Mit einem solchen Wahlprogramm hat Jesus Werbung gemacht, allerdings nicht für eine Partei, sondern für seine Religionsgemeinschaft. Zudem hatte Jesus mit seinen Wahlversprechen nicht irdische Arbeits- und Lohnverhältnisse im Blick, sondern den Himmel.
- * Jesus erzählt die Geschichte von einem Gutsbesitzer, der Tagelöhner anheuert und allen denselben Lohn gibt – ganz egal, ob sie zwölf Stunden, neun, sechs oder nur eine Stunde gearbeitet haben. Mit dieser Geschichte wollte Jesus für den Glauben an einen Gott werben, der sich wie dieser Gutsbesitzer verhält.
- * Der Gutsbesitzer gibt allen *einen Denar*.
Ein Denar war der Standard-Lohn für einen Tagelöhner. Tagelöhner sein bedeutete: Der Arbeitssuchende stellt sich in aller Frühe auf den Marktplatz und hofft, dass jemand ihm für diesen Tag mitnimmt und Arbeit gibt – und natürlich seinen Lohn. Das Geld hat damals ausgereicht, um eine durchschnittlich große, nämlich sechsköpfige Familie für einen Tag zu versorgen, sodass die Familienmitglieder genug zum Leben hatten; Rücklagen bilden konnten sie von dem Denar allerdings nicht. Die Tagelöhner haben mit ihren Familien also buchstäblich von der Hand in den Mund gelebt. Sie waren Tag für Tag darauf angewiesen, dass jemand sie anheuert.
- * Der Gutsbesitzer gibt *allen* einen Denar.
Am beliebtesten waren bei den Arbeitgebern natürlich die jungen, kräftigen, gesunden Männer. Die haben problemlos einen Job bekommen. Übrig geblieben sind die älteren und nicht mehr so fitten Männer und auch diejenigen mit körperlichen oder seelischen Gebrechen. Die haben auch schon in aller Frühe auf Arbeit gehofft, aber sie sind oft leer ausgegangen. Oder sie haben für weniger als einen Denar arbeiten müssen mit der Konsequenz, dass sie ihre Familien nicht adäquat versorgen konnten.
- * Auf diesem Hintergrund erscheint der Gutsbesitzer in einem ganz anderen Licht: Er will einfach, dass alle genug zum Leben haben,

auch die Alten, Kranken und Benachteiligten. Diejenigen, die den ganzen Tag gearbeitet haben, empfinden das ungerecht. Sie wollen mehr Lohn. Aber der Gutsbesitzer sagt: Was beschwerst du dich? Du hast genug für dich und deine Familie bekommen. Freu dich doch darüber, dass du gesund bist, dass du arbeiten kannst und dass du für deine Familie jeden Tag sorgen kannst! Und gönne dem anderen, dem es nicht so gut geht wie dir, das Gleiche. Auch er soll genug zum Leben haben. Auch er soll die Sorge los sein, wie er morgen seine Frau und seine Kinder über die Runden bringt.

- * Jesus sagt: So ähnlich wie der Gutsbesitzer mit den Tagelöhnern umgeht, verhält sich Gott den Menschen gegenüber, wenn sie ins Himmelreich eintreten.
Am Ende dieses Lebens, in der Todesstunde, ist Zahntag. Jeder Mensch, der in Gottes Weinberg gearbeitet hat, jeder also, der auf welche Weise auch immer Gutes bewirkt hat, bekommt den gleichen Lohn – unabhängig davon, ob der eine sein ganzes Leben lang oder die andere erst in letzter Minute Mitarbeiterin in Gottes Weinberg geworden ist.
- * Und darin besteht der Lohn, den Gott in der Todesstunde auszahlt: Gott sorgt dafür, dass jeder dieser Menschen sorglos weiterleben kann – und zwar nicht nur am nächsten Tag, sondern eine ganze Ewigkeit lang.

Im Leben nach dem Tod werden also alle, die etwas für Gott getan haben, indem sie Gutes bewirkten, gleich behandelt. Es gibt keine VIP-Lounges und Stehplätze im Himmel. Ob es der heilige Antonius ist oder die Annemarie Meier – im Himmel geht es allen gleich gut. Alle Bewohnerinnen und Bewohner des Himmels leben sorglos, glücklich und zufrieden, denn allen gibt Gott das Gleiche: das ewige Leben in vollkommenem Glück.

- * Vielleicht denkt jetzt der eine oder die andere: Ja, dann wär' ich doch schön blöd, wenn ich mich das ganze Leben lang abmühe, um ehrlich zu sein und hilfsbereit, großzügig und wertschätzend – und der, der in letzter Minute in Gottes Weinberg reinschlüpft und schnell noch etwas Gutes tut, nachdem er sein Leben lang nur an sich gedacht hat, hat genau die gleichen Annehmlichkeiten im Himmel wie ich!
- * Ich vermute, dass Gott so jemandem ungefähr folgendes antworten würde: Warum beschwerst du dich? Du bekommst doch schon das Größte, was überhaupt möglich ist – das ewige Leben. Was möchtest du mehr als eine Ewigkeit lang vollkommen sorglos und glücklich zu leben? Freu dich doch darüber, dass du deine irdische Existenz nutzen konntest, um so viel Gutes zu bewirken! Schau, wie vielen Menschen du geholfen, wie viele Menschen du froh gemacht hast!

Wärst du wirklich zufriedener gewesen, wenn du als Egoist gelebt hättest? Ich glaube kaum. Gerade dein Gut-Sein hat auch dir selbst gut getan, hat deinem Leben Erfüllung und Sinn gegeben – und so manche wertvolle Gemeinschaft mit anderen Menschen noch dazu. Deshalb: Gönne den anderen, die auf der Erde nicht so viel Gutes bewirken konnten wie du, dass es ihnen im Himmel genauso gut ergeht wie dir.

Und vergiss nicht: Vielleicht gibt es ja andere Menschen, die noch mehr für mich gearbeitet haben, die noch mehr Gutes bewirkt haben... Sei froh, dass ich dich nicht schlechter behandle als sie, sondern euch allen den gleichen Lohn auszahle!

* Liebe Schwestern und Brüder, alle, die während ihres irdischen Lebens in irgendeiner Weise Gutes bewirkt haben, bekommen in ihrer Todesstunde den gleichen Lohn – und der besteht im Maximum dessen, was Gott geben kann: ein sorgloses, glückliches Leben – eine ganz Ewigkeit lang. Das ist Gottes Wahlversprechen. Damit wirbt Gott auch uns als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in seinem Weinberg an. Und Gott hält, was er verspricht. Darum ist die Entscheidung für Gott und für das Gute, das er will, auf jeden Fall die richtige Wahl.